

Bildung
Wissenschaft
Forschung

FREIBERUFLICHKEIT

IDEALISMUS VS. ÜBERLEBENSKAMPF

ALEXANDER KOCH

ver.di

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	3
2. Selbständig - Freiberuflich - Frei mitarbeitend	4
3. Freiberufler an der VHS	5
4. Gründe für Freiberuflichkeit	5
4.1 Extern-ökonomische	6
4.2 Personal-ökonomische	6
4.3 Ethisch-Identifikatorische	7
5. Ideale der Freiberuflichkeit	7
6. Aktuelle Lage	8
6.1 Wirtschaftliche und akademische Situation	8
6.2 Biografische Qualifikation der Freiberufler	9
6.3 Fortbildungsmöglichkeiten der Freiberufler	9
6.4 Auswirkungen auf Freiberufler	11
7. „Überlebensstrategien“ der Freiberufler	13
7.1 Überqualifikation	13
7.2 Netzwerkbildung	14
8. Fazit der aktuellen Lage	15
9. Quellen	17

IMPRESSUM

Herausgeber: Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di), Fachbereich Bildung, Wissenschaft und Forschung
Karlstraße 123-127
40210 Düsseldorf

V.i.S.d.P.
Uwe Meyeringh
uwe.meyeringh@verdi.de
www.nrw.verdi.de

Layout: André Schnepfer
Düsseldorf, im April 2010
Auflage: 1.000

1. EINLEITUNG

„Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“¹

So lautet der Wahlspruch der kantischen Aufklärungsidee aus einer Zeit, die rationales und eigenständiges Denken proklamierte. Zum Gedanken der Vernunft und Selbstbestimmtheit gesellte sich sukzessive der Drang zum ökonomischen Erfolg. In der heutigen Zeit angelangt sehen wir uns einer wohldurchdachten freien Marktwirtschaft gegenüber, die ihre Akteure bei Erfolg mit Kapital belohnt. Gleichzeitig verringern sich jedoch Arbeitsplatzressourcen besonders im sekundären und tertiären Wirtschaftssektor. Lebensläufe und erworbene Kompetenzen, sowie die Bereitschaft zur beruflichen und persönlichen Weiterbildung bestimmen den Zugang zu ausgeschriebenen Stellen. Diese, nahezu biografische, Wettbewerbssituation der Akteure um Arbeit und die zunehmende Outsourcingtendenz traditioneller Arbeitgeber resultieren in der Erweckung eines quartären Quasi-Berufsstandes, den Freiberuflern, indem sie Qualifikation fordern, selbige aber ökonomisch attraktiv verkauft werden muss², um den Erfolg zu sichern.

Wie kommt es nun genau zu Stande, dass es vermehrt Freiberufler in der Erwachsenen- und Weiterbildung gibt? Wieso entscheiden sich qualifizierte Pädagogen für Freiberuflichkeit? In wie weit konstituiert sich deren Qualifikation? Wie kann sie erhalten und vertieft werden? Diese Fragen möchte ich in diesem Essay einleitend aufwerfen und versuchen sie prägnant zu klären. Im Weiteren wird sich dieser Aufsatz mit dem Selbstverständnis dieses neuen Berufsstandes beschäftigen und wirtschaftliche und soziale Prekäritäten aufzuzeigen versuchen. Am Ende sollen im Zirkelschluss an die professionelle Qualifikation ausgewählte „wirtschaftliche Überlebensstrategien“ dargestellt werden. Kontinuierliche Weiterbildung und Netzwerkgestaltung sollen dabei genauer in den Blick genommen werden.

¹ Kant: Über Erziehung. In: Baumgart: Erziehungs- und Bildungstheorien. S. 45.

² Picht: Möglichkeiten einer verstärkten Verlagerung öffentlicher Dienstleistungen [...]. S. 8-26.

Um dieser Arbeit Generalität zu verleihen werde ich aktuelle VHS-Statistiken anführen und ein Interview mit einem Freiberufler aus dem Jahr 2007 heranziehen. Im Allgemeinen werde ich mich auf die öffentliche Erwachsenenbildung, die Volkshochschulen, beziehen. Die Punkte 4, 5 und 7.2 lehnen sich insbesondere und, wenn nicht anders angegeben, an das Interview mit Herrn J. C. und eigene Erfahrungen an.

2. SELBSTÄNDIG - FREIBERUFLICH - FREI MITARBEITEND

Wer ist jedoch Freiberufler? Zunächst lässt sich die Freiberuflichkeit an Hand des Merkblatts der IHK Saarland wie folgt beschreiben:

„Viele berufliche Tätigkeiten weisen sowohl Merkmale der freien als auch der gewerblichen Berufe auf. Steht in einem solchen Fall die geistige schöpferische Arbeit im Vordergrund, ist von einer freiberuflichen Tätigkeit auszugehen.“³ Und weiterhin unterscheiden sich Freiberufler und freie Mitarbeiter. „Ein freier Mitarbeiter ist aufgrund eines Dienst- oder Werkvertrages für andere Personen oder Unternehmen tätig, ohne in einem dauerhaften, festen Beschäftigungsverhältnis zu stehen. Er ist nicht in die Betriebsorganisation seines Auftraggebers eingegliedert und erbringt die geschuldeten Leistungen persönlich. Je nach ausgeübter Tätigkeit kann der freie Mitarbeiter Gewerbetreibender oder Freiberufler sein.“⁴ Dementsprechend sind Freiberufler und freie Mitarbeiter von den selbständigen Freiberuflern abzugrenzen, da sie weder IHK-Mitglieder, noch Gewerbetreibende und somit auch nicht Gewerbesteuerpflichtig sind. Freiberufler mögen zwar meist in den sog. Freien Berufen zu finden sein, doch muss klar beachtet werden, dass sich oft Überschneidungen in den Tätigkeitsfeldern von Selbständigen und Freiberuflern ergeben. Die zuvor genannte Unterscheidung ist demnach rein gesetzlich und steuerrechtlich zu interpretieren. D.h. der Freiberufler in der

³ www.saarland.ihk.de/ihk/fairplay/merkblaetter/r41.pdf S. 2.

⁴ *Ibid.* S. 3.

lehrenden Erwachsenenpädagogik unterliegt allein der Umsatzsteuer- und Sozialversicherungspflicht. Im Weiteren muss er stets nachweisen können einer freiberuflichen Tätigkeit nachgegangen zu sein, da ansonsten Selbständigkeit unterstellt werden könnte. Andersherum betrachtet braucht der Freiberufler also weder auf die sog. doppelte Buchführung, noch auf Gewerbesteuer, Gewerbeschein und IHK-Mitgliedschaft bzw. -bescheinigungen achten. Diese einfache „Handhabung“ der Freiberuflichkeit stellt somit keinerlei Einstiegshürde dar. Entscheiden sich aber nur deshalb immer mehr Pädagogen für diese Form der Tätigkeit?

3. FREIBERUFLER AN DER VHS

Als Grundlage für die weitere Diskussion über die Freiberuflichkeit soll die Volkshochschulstatistik 2006⁵ dienen. Ihr zu Folge arbeiteten an den Volkshochschulen 2006 bundesweit 195 Tsd. frei-/nebenberufliche Lehrkräfte (2,9 Kurse pro Dozent) gegenüber 197 Tsd. (2,8 Kurse pro Dozent) im Jahr 2005. Die absolute Zahl ist annähernd konstant geblieben, genauso wie die Arbeitslast. Verglichen mit den hauptamtlich eingestellten pädagogischen Mitarbeitern (ca. 3000), wovon nur knapp 1000 lehrend tätig sind, leisten also die Freiberufler die meiste Arbeit und sorgen für den Großteil des Unterrichtsangebots.

4. GRÜNDE FÜR FREIBERUFLICHKEIT

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen vereinfachen den Einstieg in den freiberuflichen tertiären Dienstleistungssektor, jedoch müssen weitere ökonomische und identifikatorische Push- und Pull-Faktoren unterschieden werden. Besonders im wirtschaftlichen Bereich möchte ich zwischen externen und personalen Anreizen unterscheiden.

⁵ Vgl. Reichart/Huntemann: Volkshochschul-Statistik 2006. S. 9.

4.1 EXTERN-ÖKONOMISCHE

In Anbetracht des aktuellen Arbeitsmarktes in Deutschland lässt sich unschwer erkennen, dass wirtschaftliche Einsparungsmaßnahmen in einem Mangel an betrieblichen und dauerhaften Festanstellungen resultieren und „abhängig Beschäftigte durch freie Mitarbeiter [...] ersetzt werden“⁶. Outsourcing war und ist eine beliebte Regulation der Arbeitsplätze und trägt einen massiven Stellenabbau mit sich. Dieser kann jedoch nicht von etablierten gewerblichen Dienstleistern aufgefangen werden, was zur Folge hat, dass sich Arbeitsuchende die wenigen Stellen teilen bzw. Entlassene sich Alternativen suchen müssen. Die wenigen, übrig gebliebenen festen Positionen spüren gleichzeitig erhöhte Arbeitszeitbelastungen⁷ und ggf. eine marxistische Entfremdung vom eigentlichen gesellschaftlichen Auftrag des professionellen pädagogischen Handelns, da die Arbeitsquantität zu Lasten der Qualität geht und somit auch der intensiven Beachtung des eigentlichen sozialen Auftrags. Diese extern-ökonomischen Verhältnisse eröffnen den qualifizierten Beschäftigungslosen nur die Freiberuflichkeit als einzige Handlungsalternative⁸ und nicht wenige verlassen das „gesicherte Geschäft“ freiwillig um der Freiheit Willen⁹.

4.2 PERSONAL-ÖKONOMISCHE

Die Freiberuflichkeit erlaubt somit den Erwerbslosen, den Berufseinsteigern und insbesondere den ehemals überbeschäftigten Akteuren völlig neuartige Flexibilitäten bzgl. Arbeitsplatzgestaltung, Einteilung der Arbeitszeit und Menge der Arbeit. Auch die freie Wahl des Arbeitsortes zieht den Arbeitnehmer in die Freiberuflichkeit. Diese und ggf. weitere Aspekte der freien Entfaltung ermöglichen somit eine stärkere Konzentration auf den Ethos der Beruflichkeit, das auf die Gesellschaft gerichtete Lehren.

⁶ Ayan: Risiken und Chancen moderner Dienstleistungen [...]. S. 59.

⁷ Vgl. Baltissen (Transkription): Es lebe die Bohème? [...]. S. 6.

⁸ Vgl. Wittpoth: Einführung in die Erwachsenenbildung. S. 200.

⁹ Vgl. Baltissen (Transkription): Es lebe die Bohème? [...]. S. 7.

4.3 ETHISCH-IDENTIFIKATORISCHE

Wie bereits erwähnt, führen genannte freiberufliche Freiheiten zurück zum eigentlichen pädagogischen Auftrag des Erwachsenenbildners und lassen ihm Raum zur unabhängigen Selbstverwirklichung, dem persönlichen Aufgehen in seinem „berufenen“ Feld. Der Lehrende selbst kann sich wieder in den Mittelpunkt seines Berufes stellen und auf seine eigens ausgewählte Zielgruppe punktgenau und für ihn selbst und die Teilnehmer adäquat eingehen¹⁰. Mit Tuchlers Worten gilt die Ethik den Anforderungen und Wünschen des Kunden zu entsprechen.¹¹ Identifikation und Persönlichkeitswahrung und selbstbestimmte Kundenorientierung stellen somit eine Basis für die freiberufliche Tätigkeit dar. Identifikation als Freude an der Arbeit, Persönlichkeitswahrung als authentisches Auftreten und selbstbestimmte Kundenorientierung als ambivalentes Angebot aus Authentizität und Nachfrage.

5. IDEALE DER FREIBERUFLICHKEIT

Es lassen sich aus den genannten Gründen nun einige Ideale der Freiberuflichkeit extrahieren. Ganz oben stehen die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Auftrags und die individuelle Selbstverwirklichung in der Tätigkeit. In der Freiberuflichkeit bedeutet dies, dass der „Selbstwert guter Arbeit und die Freude an der Lebensführung [...] die Bereitschaft [...] Pflichten zu erfüllen“¹² alle weiteren Ideale nachordnet, wie z.B. die Organisationsfreiheit.

Die Ideale Karriere und Kapital scheinen von geringerer persönlicher Bedeutung zu sein, denn kurz gesagt können Freiberufler keine Karriere machen, weil sie bereits den Endpunkt erreicht haben und ihr eigener Chef sind. Alles Erwirtschaftete fließt in die eigene Tasche (Steuer

¹⁰ Vgl. Plothe: Die neuen Selbstständigen [...]. S. 10f.

¹¹ Vgl. Tuchler: Freiberufliche Tätigkeit [...]. In: Bochumer Universitätsreden. S. 14f.

¹² Tuchler: Freiberufliche Tätigkeit [...]. In: Bochumer Universitätsreden. S. 9.

und Sozialversicherung ausgenommen) und keine bestimmende Ob-
rigkeit ist vorhanden. Die Karriere des Freiberuflers manifestiert sich
also nicht in der hierarchischen Position, sondern durch biografische
Daten, die ggf. zu „Gehaltserhöhungen“ in Form besserer Honorare
führen können. Dennoch stellt der Freiberufler generell die Vermitt-
lung von Sachkenntnis und –verständnis in den Vordergrund.¹³

6. AKTUELLE LAGE

6.1 WIRTSCHAFTLICHE UND AKADEMISCHE SITUATION

Zunächst möchte ich kurz den aktuellen wirtschaftlichen Tenor aufzei-
gen, der schon im vergangenen Jahrhundert seinen Ursprung nahm.
Gemeint sei der Trend zur Arbeitsverlagerung an temporär gebundene
Spezialisten, wie man ihn vor einigen Jahren besonders gut an der
Green-Card-Diskussion für IT-Spezialisten ausmachen konnte¹⁴. Diesem
Trend muss entsprechend ein akademischer Zwang zur Spezialisierung
und Hochqualifizierung erwachsen. Galt vor einiger Zeit das Abitur und
der Hochschulabschluss noch als relativ hochqualifizierend, so kristal-
lisierte sich kontinuierlich eine Inflation von Bildungstiteln¹⁵ heraus und
der Arbeitnehmer bzw. Dienstleister muss immer höheren Ansprüchen
genügen. Dadurch ergibt sich eine völlig neue Situation für Akademiker
und Meier/Rabe-Kleberg stellen sogar fest, dass human- und sozialwis-
senschaftliche „AbsolventInnen einem strukturellen Marginalisierungs-
prozess ausgesetzt sind.“¹⁶

Der zweite Trend sind akute Sparmaßnahmen in der freien Wirtschaft
und Politik. Zuschüsse werden gekürzt, und innerhalb der Institutionen
werden Arbeitsplätze verlagert oder gestrichen,¹⁷ bei gleichzeitig ste-

¹³ Vgl. Pollex: Die Geographie an der Volkshochschule. S. 199.

¹⁴ Vgl. www.zuwanderung.de/2_neues-gesetz-a-z/greencard.html

¹⁵ Vgl. Alheit: Ambivalenz von Bildung in modernen Gesellschaften [...]. S. 93.

¹⁶ Alheit: Ambivalenz von Bildung in modernen Gesellschaften [...]. S. 93.

¹⁷ Vgl. Kraft: Umbrüche in der Weiterbildung [...]. S. 1.

tiger Erhöhung der Nachfrage bzw. des Angebots,¹⁸ das sich gleichzeitig an die Interessen der Teilnehmer adaptiert¹⁹. Wie bereits erwähnt bilden sich dadurch vermehrt freiberuflich Tätige heraus, deren einziges Mittel zur Arbeitsbeschaffung ihre biografische Qualifikation zum geforderten Bildungsinhalt darstellt.

6.2 BIOGRAFISCHE QUALIFIKATION DER FREIBERUFLER

Die Biografie eines Freiberuflers kann in zwei Abschnitte geteilt werden; die imponierende Seite steht der qualifizierenden gegenüber. Mit „imponierend“ sollen hier alle Tätigkeiten beschrieben sein, die erfolgreiche Arbeit feststellen lassen, d.h. der Nachweis über einschlägige Zusammenarbeit mit namhaften Organisationen. Qualifizierend sind all diejenigen Daten, die sich auf den Wissenserwerb und Fortbildungsstand beziehen. Beides geht miteinander einher, obwohl Qualifikation den Grad der Akzeptanz für ein Projekt zuerst bestimmt und Grau bestätigt: „Die Qualität jeder Bildungsarbeit hängt entscheidend von den Menschen ab, die sie leisten“²⁰, will heißen: der fachlichen Kompetenz.²¹ Freiberufler begeben sich somit in einen Strudel der (Weiter-)Qualifizierung im wirtschaftlichen Kampf um Kapital zur Lebenssicherung.

6.3 FORTBILDUNGSMÖGLICHKEITEN DER FREIBERUFLER

Wie in der VHS-Statistik 2006 dargestellt sind die Erwachsenenbildner zumeist Freiberufler und gleichzeitig nur lehrend tätig. Jedoch hat nur ein geringer Anteil eine akademische Lehrqualifikation, die aber von Jahr zu Jahr immer obligativer wird, dem Trend der privatwirtschaftlichen Hochqualifizierung entsprechend. 2006 waren nur knapp 11% (ca. 22 Tsd.) der 195 Tsd. Kursleiter ausgebildete Lehrer, von denen wiederum nur weniger als die Hälfte (ca. 10 Tsd.) ihren Beruf direkt ausübten.²²

¹⁸ Vgl. Eckert: Wandel des Angebots in der Erwachsenenbildung. S. 164.

¹⁹ Vgl. Ibd. S. 177.

²⁰ Grau. In: Pollex: Die Geographie an der Volkshochschule. S. 164.

²¹ Vgl. Pollex: Die Geographie an der Volkshochschule. S.164.

Dies gibt Pollex Recht, wenn er feststellt: „Dozenten haben sich mehr ihrem Fachgebiet, ihrer Mitteilungsfreude oder ihrer Liebe zum Farbphoto verschrieben.“²³

Die genannte Freude wird jedoch nach und nach durch Qualitätssicherung zurückgedrängt. Es gilt „hohe gemeinsame Mindeststandards der Qualität des Personals einzuhalten“²⁴ und als Beispiel sei hier kurz die Einführung einer qualitätssichernden Verordnung zur Lehrbefähigung in Integrations Sprachkursen angeführt. Seit 2005 dürfen nur noch ausgebildete Deutsch als Fremdsprache (DaF) Lehrer diese Kurse leiten. D.h. für die erfahrenen und durch Praxis qualifizierten Lehrkräfte mit Spaß am Deutschunterricht ohne DaF-Studium ein Wegfallen einer sicheren Honorarquelle. Der Qualifizierungsengpass kann jedoch durch eine Zusatzqualifizierung kompensiert werden, was aber zu einem zwei- bis vierwöchigen Honorarausfall führt²⁵ und sogar eine Eigenbeteiligung von mehreren hundert Euro mit sich zieht. Vorausgesetzt natürlich, dass der Qualifizierungsanbieter gut erreichbar ist, ein Seminarplatz zur Verfügung steht und man die Zulassungskriterien erfüllt.²⁶

Aufgrund solcher Tatsachen und Tendenzen muss der Freiberufler fehlendes bzw. gefordertes Wissen erwerben und nachweisen können und zuweilen auch dürfen. Allein der Fachmann zu sein genügt längst nicht mehr, um das Überleben zu sichern. Kontinuierliche Fortbildung muss also solche veränderlichen Trends auffangen.

Betrachtet man rückwirkend Schneiders²⁷ Aussagen, dass es schon im Jahre 1975 eine defizitäre personelle Ausstattung an den VHS gegeben habe, was zur verstärkten Einstellung von Freiberuflern führte, so fand sich bereits damals ein niedriges Fortbildungsangebot für diese, bei einer gleichzeitigen Forderung nach Einführung von Mindeststandards für Lehrende. (Dies wurde somit erreicht.) Wenig Fortbildung, hohe Anforderungen. 1975 erkannte Schneider auch, dass eine solche Haltung „die Rekrutierungsprobleme ver-

²² Vgl. Reichart/Huntemann: Volkshochschul-Statistik 2006. S. 23.

²³ Pollex: Die Geographie an der Volkshochschule. S. 199.

²⁴ Eckert: Wandel des Angebots in der Erwachsenenbildung. S. 166.

²⁵ Vgl. www.goethe.de/lhr/prj/daz/lkq/anm/deindex.htm

²⁶ Vgl. [www.integration-in-deutschland.de/cIn_011/\[...\]pdf](http://www.integration-in-deutschland.de/cIn_011/[...]pdf)

²⁷ Vgl. Schneider: Freie Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung. S. 17-36.

schärfen“²⁸ würde, wusste jedoch noch nicht, dass mit den Freiberuflern in inflationärer Weise umgegangen werden würde.

6.4 AUSWIRKUNGEN AUF FREIBERUFLER

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits beispielhaft die Verordnung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF)²⁹ zu Ungunsten des lehrenden Personals beschrieben und die Einführung dieser Mindestqualifikation kann sich dahingehend darstellen, dass freie Mitarbeiter, wegen ihrer losen Verträge, schnell durch adäquat qualifizierte ersetzt werden.

Bei der Frage nach Fortbildung steht der Freiberufler noch einigen weiteren Problematiken gegenüber. Einerseits muss er den Markt beobachten und interpretieren lernen, um sich vorab auf Trendwenden einzustellen. Fortbildung als Präventivmaßnahme lässt sich jedoch nur schwer kalkulieren und nicht Wenigen wird vor diesem Hintergrund eine Lebensgrundlage unter den Füßen weggezogen. Auf der anderen Seite ist Weiterbildung eine ökonomische Frage. Es wurde bereits festgestellt, dass während des Erwerbs einer Zusatzqualifikation der Beruf nur eingeschränkt ausgeübt werden kann und in einem manchmal lebenswichtigen Honorarausfall resultiert. Und dennoch will der Lehrgang bezahlt und die Institution erreicht werden. Somit wirken sich solche Maßnahmen doppelt negativ auf den Teilnehmer aus.

Außerdem wurden zu Beginn bereits die Sparmaßnahmen in den öffentlichen Bildungseinrichtungen angesprochen. Führte diese Entwicklung zuerst zur Einstellung freiberuflich tätiger Kursleiter, ergaben sich danach auch bei Honorarkräften massive Einsparungen, d.h. Löhne bzw. Honorare wurden gekürzt, um den Kapitalausfall zu kompensieren. Obschon für den Freiberufler Wissensvermittlung im Vordergrund stehen, lassen Honorarkürzungen von bis zu 20% und ein Stundenlohn von acht Euro netto so manchen Freiberufler unter die Armutsgrenze rutschen,³⁰ wenn man beachtet, dass sämtliche Versicherungen und

²⁸ Schneider: Freie Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung. S. 36.

²⁹ Vgl. [www.integration-in-deutschland.de/nm_442456/\[...\]true](http://www.integration-in-deutschland.de/nm_442456/[...]true)

³⁰ Vgl. Kraft: Umbrüche in der Weiterbildung [...]. S.4.

Steuern selbst finanzieren müssen. In Anbetracht dessen erweist sich Tuchlers Aussage, dass hochqualifizierte Dienstleistungen und Honorar nicht unbedingt eine erkennbare Relation aufweisen müssen³¹ leider im negativen Sinne als völlig angebracht. Dass diese Entwicklung durch den Einstieg in den freien Markt nicht kompensiert werden kann, zeigt die vorher genannte gleichsamer Tendenz zum Stellenabbau und Einsparung. Einen Auftrag bekommt nur derjenige, der das günstigste Angebot bei zugleich maximaler Qualifikation anbietet.

Wirtschaftlicher Anspruch und akademische Ausbildung stehen somit im Kontrast zueinander, da Qualifikation bis dato mit höherem Lohn einhergegangen ist, und führen somit insbesondere im Erwachsenenbildungsbereich zu einem Anstieg der Freiberufler, die sich, dank ihrer relativ eigenständigen Rolleninterpretation³², zwar als Fachmann definieren können³³ und ihre Motivation hauptsächlich daraus beziehen, dass „sie das Hörerwissen auf den neuesten Stand bringen wollen,“³⁴ aber dennoch den auferlegten Ansprüchen Genüge tun müssen, weil sie von aktuellen Markttendenzen und Vorgaben in finanzieller Hinsicht massiv abhängig sind und deshalb heutzutage mehr leisten müssen, um mit weniger zu leben, bei gleichzeitiger Einhaltung der vorherrschenden Qualitätsnorm ihrer Dienstleistung.

31 Vgl. Tuchler: Freiberufliche Tätigkeit [...]. In: Bochumer Universitätsreden. Heft 13. S. 9

32 Vgl. Stratmann. In: Bergeest: Zum Arbeits- und Berufsverständnis in der Erwachsenenbildung. S.177f.

33 Vgl. Siebert. In: Schneider: Freie Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung. S. 23.

34 Pollex: Die Geographie an der Volkshochschule. S. 188.

7. „ÜBERLEBENSSTRATEGIEN“ DER FREIBERUFLER

Wie sich Freiberufler trotz der prekären Honorar- und Stellensituation ihr eigenes Fortbestehen sichern, möchte ich nun kurz erläutern. Überqualifikation und Netzerwerbungsmaßnahmen erscheinen mir als die wichtigsten Maßnahmen.

7.1 ÜBERQUALIFIKATION

Bergeest beschreibt Überqualifikation als Mobilität, um auf wechselnde Anforderungen reagieren zu können.³⁵ Für einen Freiberufler würde dies bedeuten, dass er sich sowohl in fachlichen, als auch fachfremden Belangen bilden muss. Ich stimme dahingehend zu, dass Qualifikation in verschiedenen Fachbereichen größere Flexibilität gewährleisten kann. Auch Schartau sieht Qualifikation als Schlüsselgröße³⁶ und dennoch ist fraglich, ob eine allgemeine Fortbildung dem geforderten Expertenwissen entsprechen kann. Gleichsam obliegt dem Freiberufler die Fortbildung zudem selbst und, wie im Vorherigen schon gesagt, bedeutet qualifizierende Weiterbildung einen Verdienstausschlag. Dennoch gilt weiterhin die Forderung nach Flexibilität, Mobilität und Lernbereitschaft, sowie Duzenqualifizierung.³⁷ Ob Überqualifikation jedoch die „unsichere Prognostizierbarkeit zukünftiger beruflicher Funktionen“³⁸ kompensieren kann ohne gleichzeitig der Ethik der Selbstverwirklichung zu widersprechen wäre eine psychologisch-philosophische Frage, die an anderer Stelle zu klären wäre. Anders stellt sich das Instrument der Netzerwerbungsmaßnahmen dar.

³⁵ Vgl. Bergeest: Zum Arbeits- und Berufsverständnis in der Erwachsenenbildung. S. 177f.

³⁶ Vgl. Schartau: New Economy [...]. In: Schneider/Jelich: Netze und lose Fäden. S. 17.

³⁷ Vgl. Faulstich: »Mittlere Systematisierung« der Weiterbildung. In: Meier/ Rabe-Kleberg: Weiterbildung, Lebenslauf, sozialer Wandel. S. 35 und S. 43.

³⁸ Faulstich: »Mittlere Systematisierung« der Weiterbildung. In: Meier/ Rabe-Kleberg: Weiterbildung, Lebenslauf, sozialer Wandel. S.35.

7.2 NETZWERKBILDUNG

Im Gespräch mit Herrn C. ergab sich, dass er den Netzwerkaufbau eher als zufälliges Komplementär erachtet. Für ihn spielen zwar kollegiale Kontakte und institutsinterne Verbindungen eine Rolle, dennoch bedient er sich zumeist seiner selbst, um neue Aufträge zu finden. Manchmal, so sagte er, bekäme er aber auch durch nebensächliche Gespräche mit Kollegen gute Vorschläge für Bewerbungen und Gesuche, weil diese ein Angebot nicht wahrnehmen könnten. Ganz der Berufsethik des gegenseitigen Helfens entsprechend zeigt sich die soziale Komponente, die für Wittpoth „ein vertrauliches Tauschverhältnis charakterisieren, in dem Leistungen, Gefälligkeiten und Informationen zwischen Individuen zirkulieren.“³⁹ Dadurch werden erweiterte Netzwerke für den Freiberufler zum wohl wichtigsten Instrument der „Kundenakquise“. Gute Verbindungen können neue Kontakte schaffen und alte bewahren. Herr C. bestätigte im Weiteren, dass er, wenn er es sich leisten könnte, gerne einen Manager haben würde, der diese Arbeit für ihn erledigt. Dies wäre für ihn der erste Schritt in ein Netzwerk von Kontakten durch einen Mittelsmann. Für Herrn C. steht jedoch der Netzwerkaufbau eher im Hintergrund, wie wahrscheinlich auch für die meisten anderen institutionellen Freiberufler der Erwachsenenbildung, die sich durch ihren Arbeitsort bereits in einem vorgefertigten Bildungsträgernetzwerk befinden, einem sog Organisations-Netzwerk.⁴⁰ Der VHS-Verbund kann also durch stete, interne Kommunikation den Freiberuflern einen Kundenstamm aufbauen bzw. kann die VHS selbst der Kundenstamm werden. Dadurch erhält der Freiberufler eine gewisse Sicherheit auf Zeit, beispielsweise für ein Semester. Ist die Planung des Trägers mit dem Angebot des Freiberuflers vereinbar und die Qualität der Lehre angemessen, werden ggf. weitere Aufträge folgen. Dennoch bleibt stets das Risiko einer abrupten Absage und somit des Verlusts eines kontinuierlichen Arbeitgebers. Daher sollten zur Risikominimierung mehrere Netzwerke gleichzeitig betrieben werden, was für gewöhnlich auch der Fall ist, wenn der Freiberufler an mehreren Bildungsstätten arbeitet. Dies muss beinahe so sein, da die

³⁹ Wittpoth: Vernetzung der Weiterbildung – eine tragfähige Reformperspektive? S. 3.

⁴⁰ Vgl. Fischer. : Netzwerke [...].In: Schneider/Jelich: Netze und lose Fäden. S. 121ff.

prekäre wirtschaftliche Lage ihn förmlich dazu zwingt. Zusätzlich bieten sich Online-Portale zur Ausschreibung von Angeboten und Anbieten von Dienstleistungen an. Inwiefern webbasierte Netzwerke Kontinuität in die Auftragslage bringen können, oder ob sie nur kurzfristige „Notlösungen“ bieten mag diskutierbar sein, dennoch bilden sie eine Ressource zur offenen Recherche und Angebots-/Nachfrageanalyse, die allerdings auch mit einem Zeitaufwand verbunden ist, der die potenzielle Arbeitszeit einschränkt. Dennoch bieten Netzwerke Gelegenheit sich auszutauschen und fördern neue Angebote zu Tage, die individuell womöglich nicht zu Stande gekommen wären und erhöhen den „Wirkungsradius“⁴¹ der individuellen freiberuflichen Tätigkeit.

Egal in welcher Form, Netzwerke müssen gepflegt, „überprüft, neu ausgewählt, wiederhergestellt und erneuert werden“⁴² und der Freiberufler muss sich immer in werbefachmännischer Manier mit seinen Qualitäten repräsentieren, um seine Auftragslage zu stabilisieren. Dazu gehören sowohl Profilaktualisierungen online, Suchen nach passenden Angeboten, Kontaktpflege mit Kollegen und Kunden und einiges mehr.

Ob in dieser Hinsicht, als mit dem ökonomisch ausgerichteten Blick auf die Netzwerke, nicht auch eine Entpersonifizierung des Kontakts hin zum bloßen Mittel zum Zweck, wäre ein Resultat, das dem im Ethos „gesellschaftlicher Auftrag“ mitschwingenden „sozial“ entgegenwirken würde, sich aber wahrscheinlich nicht völlig ausgrenzen lässt.

8. FAZIT DER AKTUELLEN LAGE

Die zuletzt aufgeworfene Frage nach dem „Mittel zum Zweck“ vs. „sozial“ zieht sich als ambivalenter roter Faden durch die Ethik des freiberuflichen Standes. Die Wirtschaft widerspricht der Freiheit, Bildungsstandorte der freien Wahl des Berufsortes, der Kampf um Angebote der freien Selbstentfaltung, die Qualitätsregularien der Freude und, die Politik der Einkommenssicherung.

41 Fischer: Netzwerke [...].In: Schneider/Jelich: Netze und lose Fäden. S. 128.

42 Ibd. S.117.

Zu Anfang der Arbeit wurde dargestellt, wie Arbeitnehmer förmlich in die Freiberuflichkeit gedrängt werden, um dabei dem Wirtschaftsprofit und der staatlichen Hand zum Opfer fallen. Gleichzeitig unterliegen sie jedoch dem Zwang zur Fortbildung, der ihr geringes Einkommen sichern soll. Geringer Stundensatz bedeutet allerdings mehr Arbeit für gleiches Geld. Nicht nur als Widerspruch zum Grundgedanken der freien Entfaltung und Wahrnehmung des gesellschaftlichen Auftrages, wie anfangs beschrieben, gesehen, sondern auch als „Verheizung“ der Arbeitskraft – denn „im Dienstleistungssektor ist die Arbeitszeit oftmals auf Samstage, teilweise auch auf Sonntage ausgedehnt“⁴³ ist Freiberuflichkeit eine erzwungene Freiheit.

⁴³ Schartau: New Economy [...]. In: Schneider/Jelich: Netze und lose Fäden. S. 18.

9. QUELLEN

ALHEIT, P.: Ambivalenz von Bildung in modernen Gesellschaften: Strukturprinzip kumulativer Ungleichheit oder Potentialbiographischer Handlungsautonomie? In: Meier, A. / Rabe-Kleberg, U. (Hrsg.): Weiterbildung, Lebenslauf, sozialer Wandel. Luchterhand. Neuwied, Kriftel. Berlin. 1993.

AYAN, T.: Risiken und Chancen moderner Dienstleistungen in neuen Arbeits- und Organisationsformen. Ein Vergleich von Arbeitsbedingungen in der Pharma-, Medien-, und Beraterbranche anhand einer multidimensionalen Anforderungs- und Ressourcenanalyse unter Berücksichtigung der Angestellten / Freiberufler Thematik. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie. Fakultät 14 der Universität Dortmund. Dortmund. 2006.

BALTISSSEN, G. (Transkription): Es lebe die Bohème? Neue Arbeit und kreatives Leben. Heinrich Böll Stiftung. Diskussion mit Friebe H., Goehler A., Logan M. und Schnell C. Berlin. 2007.

http://www.boell.de/alt/downloads/kunst/Spielstand3_Dokumentation_End.pdf

BAUMGART, F. (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungstheorien. Erläuterungen, Texte, Arbeitsaufgaben. Klinkhardt. Bad Heilbronn. 2001.

BERGEEST, M.: Zum Arbeits- und Berufsverständnis in der Erwachsenenbildung. Eine kritische Analyse exemplarischer Beiträge des 20. Jahrhunderts. tuduv-Ver.-Ges. München. 1989.

C., J.: Freelancing – A good possibility to realise oneself. Ein Interview. Essen. 2007. Interview.

FAULSTICH, P.: »Mittlere Systematisierung« der Weiterbildung. In: Meier, A. / Rabe-Kleberg, U. (Hrsg.): Weiterbildung, Lebenslauf, sozialer Wandel. Luchterhand. Neuwied, Kriftel. Berlin. 1993.

FISCHER, V.: Netzwerke – Instrumente der Selbstbestimmung oder technokratischen Koordination? In: Schneider, G./Jelich, F.-J. (Hrsg.): Netze und lose Fäden. Politische Bildung ge-

gengesellschaftliche Desintegration. Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts. 2002.

KRAFT, S.: Umbrüche in der Weiterbildung – dramatische Konsequenzen für das Weiterbildungspersonal.

www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/kraft06_01.pdf

PICHT, C.: Möglichkeiten einer verstärkten Verlagerung öffentlicher Dienstleistungen auf freiberuflich Tätige. Duncker und Humboldt. Berlin. 1984.

PLOTHE, N.: Die neuen Selbstständigen – Zwischen Selbstentfaltung und Niedriglohn. kda Arbeitswelt

[www.kirche-bremen.de/dateien/Plothe_Mar17_\(2\).pdf](http://www.kirche-bremen.de/dateien/Plothe_Mar17_(2).pdf)

POLLEX, W.: Die Geographie an der Volkshochschule. Klett. Stuttgart. 1966.

REICHART, E. / HUNTEMANN, H.: Volkshochschul-Statistik 2006. 2007. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

www.die-bonn.de/doks/reichart0702.pdf

SCHARTAU, H.: New Economy un der Umbruch der Arbeitsgesellschaft. In: Schneider, G./Jelich, F.-J. (Hrsg.): Netze und lose Fäden. Politische Bildung gegengesellschaftliche Desintegration. Wochenschauverlag. Schwalbach/Ts. 2002.

SCHNEIDER, W. u.a.: Freie Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung. Probleme und Konzepte ihrer Fortbildung in Verbindung mit Hochschulen. Westermann. Braunschweig. 1975.

ECKERT, T. / TIPPELT, R.: Wandel des Angebots in der Erwachsenenbildung: Regionalstudie Freiburg.

In: Nuissl, Ekkehard [Hrsg.]: Systemevaluation und Politikberatung : Gutachten und Analysen zum Weiterbildungssystem. WBV. Bielefeld. 2001.

TUCHLER, J. D., Prof.: Freiberufliche Tätigkeit zwischen Berufsethos und Standesrecht.

In: Bochumer Universitätsreden. Heft 13. Verlag Ferdinand Kamp. Bochum. 1986.

WITTPOTH, J.: Einführung in die Erwachsenenbildung. Leske + Budrich Opladen. 2003.

WITTPOTH, J.: Vernetzung der Weiterbildung – eine tragfähige Reformperspektive? Vortrag gehalten in Bern am 24.1.04.

BUNDESMINISTERIUM DES INNEREN

www.zuwanderung.de/2_neues-gesetz-a-z/greencard.html

BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE

a) www.integration-in-deutschland.de/nn_442456/SubSites/Integration/DE/03__Akteure/Integrationskurse/Organisation/Lehrkraefte/lehrkraefte-node.html?__nnn=true

b) www.integration-in-deutschland.de/cIn_011/nn_283600/Shared-Docs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/Integrationskurse/Lehrkraefte/kriterien-zulassung-fuer-zusatzqualifikation-pdf__IP;templated=raw,property=publicationFile.pdf/kriterien-zulassung-fuer-zusatzqualifikation-pdf_IP.pdf

GOETHE-INSTITUT DEUTSCHLAND

www.goethe.de/lhr/prj/daz/lkq/anm/deindex.htm

IHK SAARLAND

www.saarland.ihk.de/ihk/fairplay/merkblaetter/r41.pdf

Alle Webseiten waren am 10. März 2008 aktuell.

DER AUTOR

ALEXANDER KOCH, B.A. (Erziehungswissenschaft und Anglistik)

Seit 2003 Freiberuflicher Trainer für Deutsch als Fremdsprache und Englisch, sowohl im In-, als auch im Ausland (Benedict School, Berlitz, HARDIE ILTC, inlingua, Sandford Language Institute, Trinity College Dublin).

Freiberufler in der Lehre sind gerngesehene Arbeitnehmer. Aber welche Person steht dahinter? Warum wird jemand Freiberufler und welche Ideale werden dabei verkörpert? Anhand neuerer Literatur und eines Interviews lassen sich extern-ökonomische, personal-ökonomische und ethisch-identifikatorische Gründe herausarbeiten, die nicht nur der eigenen Selbstverwirklichung dienen, sondern auch mit der Wahrnehmung des gesellschaftlichen Auftrags einhergehen. Im wirtschaftlichen und politischen Umfeld heutiger Zeit sind Freiberufler zudem einem kontinuierlichen Weiterqualifizierungsprozess unterworfen, der in Überqualifikation mündet, diese aber noch kein Garant für eine verbesserte berufliche Lage ist. Daneben steht Netzwerkbildung als Instrument für eine überdauernde Auftragslage und somit zur relativen Einkommenssicherung.

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di),
Fachbereich Bildung, Wissenschaft und
Forschung
Karlstraße 123-127
40210 Düsseldorf
www.nrw.verdi.de

